



Initiative Bürgerbegehren gegen die Privatisierung von Wasser in der Region

www.is-kassel.org/unser-wasser-kassel
2. April 2004

Und der Haifisch, der hat Zähne
Und die trägt er im Gesicht

Und er schnappt nach Kassels Wasser
Aber kriegen soll er's nicht!

Zum Hintergrund der Privatisierungspläne in Kassel

Der Verkauf des Kasseler Wassers an große Konzerne droht noch immer.

Unser Wasser ist eine Karte im 21 Milliarden-Euro-Spiel der Konzerne. Viele Städte und Gemeinden stehen vor einem abgrundtiefen Finanzloch. In irrwitzigem Tempo werden Wasserwerke und Kläranlagen verkauft, und zwar an Konzerne, die kräftig an diesem Finanzloch mitgebohrt haben, indem sie längst keine Gewerbesteuer mehr bezahlen.

Ein jährlicher Umsatz von 20,5 Mrd. Euro in der deutschen Wasserwirtschaft lockt die großen Energie- und Dienstleistungsunternehmen. Im Gegensatz zu Aktien sind Gebühren eine nie versiegende, sprudelnde Einnahmequelle. Die Multis sind auch deshalb "scharf" auf die kommunalen Wasserwerke, weil gilt: Wer in den milliardenschweren Weltwassermarkt einsteigen will, muss an der „Heimatfront“ glänzen.

Schlau geworden durch die schlechten Erfahrungen bei der Liberalisierung des Strommarktes – trotz sündhaft teurer Werbekampagnen wechselten gerade mal vier Prozent der privaten Stromkunden zu einem Billigstromanbieter, – versuchen nun die Konzern-Strategen über den Kauf der Stadtwerke an die Endkunden heranzukommen. So heißt es in der *eam*-Werbung: „*Strom, Gas, Wasser und Wärme. Jetzt aus einer Hand.*“ Anders ausgedrückt: Alles in EINE Tasche, in die der Aktionäre!

RWE, E.ON und EnBW haben eine regelrechte Charmeoffensive gestartet, um misstrauische Städte- und Gemeinderäte zur Teilprivatisierung ihrer Stadtwerke zu bewegen. Ein Mittel dabei ist das Angebot der Zahlung „strategischer Preise“, die weit über dem Marktwert der kommunalen Unternehmen liegen. Das wirkt.

Kämmerer in den Städten und Gemeinden machen nun die eiskalte Rechnung auf: Der Verbleib von Stadtwerken, Wasserwerken und Klärwerken in kommunalem Eigentum lohnt nur dann, wenn die kommunalen Werke mehr Gewinn abwerfen, als ihr (Teil-) Verkauf verspricht. Also müssen die Kommunalunternehmen zu höchst profitablen Unternehmen umfunktioniert werden. Damit wird auch Unternehmen, die im Vollbesitz der Kommunen bleiben, immer mehr der Geschäftsstil einer profitorientierten Privatwirtschaft aufgezwungen. Wasser ist nicht mehr gutes und preiswert zugängliches "Lebens-Mittel" für alle, es ist ausschließlich Ware.

Genau dies ist der Hintergrund der Privatisierungspläne in Kassel !

Eine Vereinbarung zwischen dem Stadtkonzern KVV und der Gewerkschaft sieht vor, dass die Arbeitsplätze nur dann gesichert bleiben, und ein weiterer Verkauf der Städtische Werke Aktiengesellschaft nur dann ausgeschlossen ist, wenn die Stadtwerke jährlich einen Gewinn von 30 Millionen DM an die Stadt abführen und das Defizit der KVG jährlich 40

Millionen nicht übersteigt. 25 Prozent der Aktien wurden im Jahr 2000 an die Hamburger Electricitätswerke (Mehrheitseigentümer: Konzern Vattenfall, Schweden) verkauft.

CDU-Oberbürgermeister Lewandowski und SPD-Stadtkämmerer Barthel erpressen die Städtischen Werke damit, dass nur dann auf einen weiteren Verkauf verzichtet wird, wenn sich die Stadtwerke sich zu einem „Profitcenter“ umwandeln, also mit oder ohne EAM/E.ON ihren Geschäftsbereich erweitern und den Wassermarkt im Umland abgrasen.

„Kooperation mit den Umlandgemeinden“ heißt das neue Stichwort, nicht mehr „Wasserunion“. Das Ziel ist das Gleiche! Nicht Nächstenliebe treibt die Städtische Werke Aktiengesellschaft an; sondern die geforderte Steigerung ihres Betriebsergebnisses! Für Gemeinden, die sich auf eine solche „Kooperation“ einlassen, kann das verhängnisvoll werden: Denn nach zukünftigem EU-Recht werden voraussichtlich nur die Gemeinden vom Zwang zur Ausschreibung ihrer Dienstleistungen im Wettbewerb befreit, die ihre Trinkwasser- und Abwassergeschäfte selbst besorgen.

Der Druck zur Erhöhung des Betriebsgewinns der Städtischen Werke kann noch weitere Folgen haben: Vielerorts führt ein rigoroser Sparkurs dazu, dass Investitionen ins Rohrleitungsnetz (ca. 80 % der Kosten im Wasser- und Abwasserbereich) derart gesunken sind, dass absehbar ist, wann die Versorgungssicherheit aufgrund von Rohrschäden und Leckagen nicht mehr gewährleistet ist.

Aufbesserung der Bilanz und nicht etwa Dienst am Bürger hat die Stadt Kassel dazu veranlasst, sich ein Gefälligkeitsgutachten zur Eingliederung des Kasseler Entwässerungsbetriebs (KEB) und der Stadtreiniger in den Stadtkonzern KVV zu bestellen. „Wertsteigerung“, „positive Effekte für den Haushalt“ und „Stärkung der Stellung am Markt“ sind darin als vorrangige Ziele genannt. Anders ausgedrückt: Mit der geplanten Einverleibung wird die „Verkaufware“ Städtische Werke zu einem echten Schnäppchen. Dann ist Schluss mit parlamentarischer Kontrolle über die Abwassergebühren. Schon jetzt ist die Berechnung der Wasserpreise ein Betriebsgeheimnis der Aktiengesellschaft (!) Städtische Werke.

Profit zu scheffeln ist ein Ziel bei der Privatisierung öffentlicher Dienstleistungen, das andere Ziel ist **Einschränkung der Demokratie**. Statt gewählter Volksvertreter bestimmen nicht-gewählte und nicht-rechenschaftspflichtige Aktionäre über die Grundversorgung von Bürgerinnen und Bürgern! Qualitätsansprüche an das Trinkwasser, Erhalt der Wasservorräte für die Zukunft, günstige Preise (für Privatkunden), sozialverträglicher Umgang mit Belegschaften – all das „*rechnet sich nicht*“!

Gegen all diese Manöver:

Unterstützen Sie das Bürgerbegehren „Unser Wasser gehört uns!“
Unterschreiben Sie, sammeln Sie selbst Unterschriften in Ihrem Bekanntenkreis, an Ihrem Arbeitsplatz, in Ihrer Kirchengemeinde, in Ihrem Verein!
Über 14 000 Unterschriften sind nötig, damit dann in einem Bürgerentscheid an der Wahlurne abgestimmt werden kann.

Unterschriftenlisten für das Bürgerbegehren gibt es beim DGB in der Spohrstraße; außerdem auch auf der Webseite der Initiative: www.is-kassel.org/unser-wasser-kassel.

Buchempfehlung: Nikolaus Geiler, Das 20-Milliarden-Euro-Spiel, Die Liberalisierung des Wasser- und Abwassermarktes, Stuttgart 2004
